



Rasen-Objekt „Floating Field“

BIO-FOTOGRAFIE

Kontrast im Kunstrasen

Als die britischen Künstler Heather Ackroyd und Daniel Harvey eine vergessene Leiter vom Rasen lüpfen, waren im Gras, das unter dem Gerät lichtlos vegetierte, das Chlorophyll abgebaut und die Stängel gelb verblichen. Der Schwund des grünen Farbstoffs, mit dessen Hilfe Pflanzenzellen Lichtenergie tanken, brachte die Kreativen aus der Heimat der Rasenmaniacs auf den Zusammenhang von Fotografie und Fotosynthese. Aus Grassamen, unterschiedlich belichtet wie ein Film, lassen Ackroyd und Harvey verblüffend präzise Porträts und Bilder emporspriessen – gelbgrün statt schwarzweiß. Um ihren Werken längere Haltbarkeit zu verleihen, arbeiten die Schöpfer der botanischen Artefakte mit Wissenschaftlern eines Grasforschungsinstituts in Wales zusammen. Dort haben Forscher ein immergrünes Gras gefunden, dem ein Schlüsselenzym zum Abbau des grünen Farbstoffs fehlt. Dem Kontrast-Reichtum der Grasbilder kommt die Gemacke der Halme sichtlich zugute: Das Sattgrün bleibt selbst in getrockneten Werken über viele Monate frisch. Zu sehen ist der Kunstrasen jetzt in der New Yorker Ausstellung „Paradise Now: Picturing the Genetic Revolution“ (bei Exit Art, ab 9. September). Weitere Exponate: Farbenfrohe Magnetresonanzbilder vom Mäusegehirn, Gemälde mit wolkig wuchernden Bakterienkulturen und ästhetisch reizvolle Zeichnungen bedrohter Froscharten.



Gras-Bild „Mother and Child“

FOTOS: H. ACKROYD & D. HARVEY

GESUNDHEIT

Afrikanische Tragödie

Mehr als eine halbe Million Frauen sterben jährlich an Schwangerschaftskomplikationen, während der Geburt oder nach Pfusch bei einem Abtreibungsversuch. Nicht einmal jedes

hundertste Opfer stammt aus den Industrieländern. Allein das Risiko einer Afrikanerin, nach einem Besuch beim Engelmacher mit einem Stück Fahrradspitze oder Säure in der Gebärmutter zu sterben, ist nach der neuesten Statistik der Weltgesundheitsorganisation WHO 700-mal so hoch wie das einer Westeuropäerin.



Schwangere beim Arztbesuch (im Tschad)

MATERIALFORSCHUNG

Autos mit Edelrost

Ein neuartiger Metallanstrich könnte ETÜV-Prüfer um Erfolgserlebnisse bringen. Der Lack enthält Polyanilin, einen Kunststoff, der nahezu alle metallischen Oberflächen rosten lässt – aber auf edle Weise. Bei dem kontrollierten Korrosionsprozess entsteht eine Verbindung, die laut Hersteller fast so edel wie Silber ist. Gewöhnlicher Rost habe danach kaum noch eine Chance, sich ins Metall zu fressen. Die Lebensdauer von Autoblechen, Stahlbrücken oder Schiffsrümpfen, schätzt Bernhard Wessling, Entwickler des „organischen Metalls“ und Geschäftsführer der Chemiefirma Ormecon im schleswig-holsteinischen Ammersbek, könne im Vergleich mit herkömmlichen Anstrichen verzehnfacht werden. Das Verfahren sei zudem billiger als ein Rostschutz mit Zink.